

Trifaria varietas? – Entstehung, Entwicklung und Problematik des Konzepts von Rezensionen des biblischen Textes

Vorwort

Bei Begegnungen von Mitgliedern des Münsteraner „Instituts für Neutestamentliche Textforschung“ und des Wuppertaler „Instituts für Septuaginta und Biblische Textforschung“ zeigte sich, dass in beiden Fachgebieten derzeit ähnliche wichtige Grundfragen erörtert und lange tradierte Voraussetzungen hinterfragt werden. Eine solche Grundfrage ist das Konzept umfangreicher christlicher Revisionen des biblischen Textes. Interessanter Weise spielt dabei sowohl in der Septuagintaforschung als auch in der neutestamentlichen Textforschung die Bemerkung des Hieronymus über die *trifaria varietas* in seiner Vorrede zur Chronik eine wichtige Rolle. Hieronymus brachte damit seine Ansicht von drei Formen des Septuagintatextes, die in Syrien, Ägypten und in Palästina verbreitet waren, auf den Punkt. Diese Textformen waren mit den Namen Lukian, Hesych und Origenes verbunden. Mit dem Hinweis auf die Mehrgestaltigkeit des Septuagintatextes begründete Hieronymus die Notwendigkeit, sich für seine Überarbeitung des lateinischen Bibeltextes auf den hebräischen Text zu stützen. Soweit er sich auch auf den griechischen Text bezog, hatte für ihn der Text des Origenes, wie er in den hexaplarischen Kodizes zu finden sei, grundlegende Bedeutung, weil dieser der *hebraica veritas* am Nächsten stand.

In der Neuzeit wurde dieses Modell aufgenommen und erhielt seit dem späteren 19. Jh. großen Einfluss auch für die kritische Rekonstruktion des ältesten Septuagintatextes, und zwar insbesondere dadurch, dass die Entstehung der syrischen bzw. lukianischen Textform auf eine intensive Bearbeitung durch Lukian um 300 n.Chr. zurückgeführt wurde. Diese Textform war daher eo ipso jung und kaum relevant für die Rekonstruktion des ursprünglichen Septuagintatextes (Analoges wurde für den hesychianischen Text angenommen, der jedoch kaum greifbar ist).

Interessanter Weise gewannen das Modell der *trifaria varietas* und die niedrige Bewertung des lukianischen bzw. syrischen Textes auch in der neutestamentlichen Textforschung lange Zeit erheblichen Einfluss. Neben anderen Gründen mag das damit zusammenhängen, dass sich Hieronymus auch in seiner Vorrede zu den Evangelien über die Textformen der Septuaginta geäußert hatte, wobei er den – dem hebräischen näher stehenden – origeneischen Text hervorhob und den lukianischen und hesychischen Text als fehlerhaft und verderbt zurückwies.

Gegenüber diesen traditionellen Vorurteilen und Vorentscheidungen erhoben sich in der neueren Textforschung zunehmend Bedenken. Für die Septuagintaforschung entstanden sie vor allem auf Grund der Funde nicht nur hebräischer, sondern auch griechischer Texte in Qumran und der Wüste Juda und aus neuen methodischen Zugängen; für die neutestamentliche Textforschung ebenfalls aus neuen methodischen Perspektiven und auch aus den neuen technischen Möglichkeiten der Verarbeitung der so zahlreichen Handschriften.

Die gemeinsamen Fragestellungen führten zur Organisation eines Forschungskolloquiums, das am 19. Juli 2018 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal / Bethel in Wuppertal stattfand, unmittelbar vor der zweijährlichen Internationalen Septuagintatagung. Als Referenten beteiligten sich (in der Reihenfolge der Vorträge): Für die neutestamentliche Textforschung Holger Strutwolf und Klaus Wachtel aus Münster, und für die Septuagintaforschung Siegfried Kreuzer aus Wuppertal und Felix Albrecht aus Göttingen. Das Kolloquium wurde moderiert von Martin Karrer, der die hier in erweiterter Form abgedruckten Vorträge mit einem Nachwort abrundet.

Gerne danke ich allen Beteiligten für Ihre Mitwirkung, Kristin De Troyer für die Aufnahme der Beiträge in die „Biblischen Notizen“ und dem Redaktionsteam um Frau Winkler für die technische Betreuung.

Siegfried Kreuzer, Wuppertal / Bethel